

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg
- M., in Reuden, Retza, Euboh, Akeritz, Gommio und Gohitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reklamezeile Pfg. Bei längerer Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 300 Mk., frei Haus 303 Mk., durch die Post einschl. Bestellgeld 308 Mk. Anzeigen: Petit-Zeile 15 Mt., Auswärtige 20 Mt. Reklamezeile 35 Mt

Nr. 15. Kemberg, Mittwoch, den 21. Februar 1923. 25. Jahrg

Belieferung der Zuckerabschnitte im Februar.

Im Monat Februar gelangen zur Belieferung:
die Februar-Bademärkte A,
die Februar-Bademärkte B,
Sonderzuteilung B (Einnahmezucker).
Jeder Markenabschnitt darf mit je einem Pfund
beliefert werden.
Es ist mehrfach vorgekommen, daß der Abschnitt Sonder-
zuteilung B zum Teil aus Unkenntnis bereits im De-
zember beliefert worden ist. Eine Schädigung des Verbraucher-
s ist dadurch nicht eingetreten, da der Verbraucher also bereits
im Dezember die B-Märkte beliefert bekommen hat. Die
Januar-Märkte sind außer Kraft getreten.
Wittenberg, den 12. Februar 1923.

Der Kreisaußschuß.

Wir haben einen größeren Posten
Schul-Lernmittel
(Schreibhefte, Rechenhefte, Schiefertafeln) bezogen, die zum
Selbstkostenpreise
an Bedürftige
abgegeben werden. Anträge nimmt die Schulleitung entgegen.
Kemberg, den 19. Februar 1923.
Der Magistrat.

Die Gebühren der Schornsteinfeger

sind vom 1. Januar 1923 ab erhöht worden. Die Höhe-
gebührenordnung kann im Rathaus, 2 Treppen, eingesehen
werden.
Kemberg, den 20. Februar 1923.
Die Polizeiverwaltung.

Kleine Mitteilungen für eilige Leser.

- Das Ernährungsministerium hat ein groß angelegtes Hilfswerk für Beschaffung von Milch für das Ruhrgebiet in die Wege geleitet.
- In Essen durchzog ein Trupp französischer Soldaten die Straßen und plünderte die Geschäfte.
- Die Schuppenbauten von Essen wurden entwaflnet und nun seitdem diesen Zweck mehr.
- Die Schlanterung der Bevölkerung und die Ausweitung der Beamten im besetzten und im Einbruchgebiete dauern an.
- Vier Mitglieder der englischen Arbeiterpartei sind in Essen eingetroffen, um sich über die Lage im Ruhrgebiet zu informieren.
- Die französischen Besatzungstruppen haben gestern morgen Wemel in aller Stille verlassen. Die Kaiserin ist von den Räumern beliefert worden. Die Franzosen haben sich auf ihre im Hafen liegenden Schiffe begeben.

Minister im Ruhrrevier.

Dortmund, 19. Febr. (M. T. B.) Am Sonnabend wollte hier der preussische Minister des Innern Severing, der von Vertretern der Industrie, der Gewerkschaften und Behörden zu einigen wichtigen Fragen der Besetzung Stellung nahm. Der Minister gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Widerstandskraft der Bevölkerung nach wie vor ungenügend sei. Er erklärte, daß die preussische Regierung alles tut, was in ihren Kräften steht, um die Bevölkerung in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Der Minister begab sich hierauf nach Solingen, wo er in einer von den Engländern gestellten öffentlichen Versammlung sprach. — Auch der Reichswehrminister Groener wollte in den letzten Tagen im besetzten Gebiet — trotz der neuen Strafandrohungen der Franzosen — und Weiger.

Teilweise Zurückziehung der englischen Truppen.
London, 19. Febr. „Daily Express“ meldet aus Düsseldorf: Die britischen Truppen wurden heute aus dem kleinen Abschnitt des westlichen Teiles der Kölner Zone zurückgezogen. An der Südgrenze des englischbesetzten Gebietes sind Tafein aufgestellt, die in englischer und französischer Sprache besetzten Franzosen das Betreten des englischbesetzten Gebietes und bewaffneten Engländern das Betreten des französischbesetzten Gebietes untersagen.

Die weiße Schmach.

Düsseldorf, 17. Februar. Von Unken Rieberheim werden erneut Überfälle auf deutsche Frauen und Mädchen gemeldet. Nachdem seit langem es von französischen Überfällen still geworden war, werden jetzt gleich vier Überfälle auf einmal aus einer einzigen Bürgermeisterei gemeldet. Die Überfallenen, darunter eine 62jährige Witwe, wurden mit der Waffe be-

droht und mißhandelt. Auch sonstige Überfälle sind am Niederrhein jetzt wieder zahlreich. Mißhandlungen harmloser Passanten, auf die auch teilweise geschossen wird, sind an der Tagesordnung.

Ein neues Opfer französischer Bestialität.

Dortmund, 19. Februar. Wie erst jetzt bekannt wird, unternahm der Generaldirektor der Deutschen Nickelwerke, Gehelmat Fleischmann, am Freitag eine Reise im Kraftwagen nach Dortmund, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Kurz vor Dortmund wurde das Automobil von französischen Posten zum Halten gebracht, der schwerranke Generaldirektor wurde herangezogen und auf offener Landstraße ausgelegt, der Kraftwagen beschlagnahmt und hinweggeführt. Gehelmat Fleischmann ist an den Folgen dieser Bestialität gestorben.

Ein vielgelesener Brief.

Der „Vorm.“ veröffentlicht den Brief eines in Essen stationierten französischen Offiziers an seine Frau, der durch Zufall in deutsche Hände fiel. In ihm heißt es, der passive Widerstand, der von Tag zu Tag im Ruhrgebiet zunehme, werde geradezu unerträglich. Reiz durch den Kampf mit den Franzosen, teilerwähnte sie auch nur eines Blickes. Große Sorge machte auch die Mannschaften. Die Nacht lockerte sich, unruhliche Reden wurden laut. Es ereigneten sich Fälle von Desertionen. Die französischen Eisenbahner, die aus den schiefligen Verhältnissen herausgerissen seien, murten und ließen es auch an der nötigen Arbeitsfreudigkeit fehlen. Auch die belgischen Soldaten seien unzuverlässig. Man habe kürzlich zwei Regimenter andrücken müssen.

Die Nachzahlung von 100 Mt.

für den Monat Februar ist von einer Anzahl Postbestellern noch nicht geleistet worden. Damit in der Beitragslieferung des „General-Anzeigers“ keine Unterbrechung eintritt, erlauben wir um umgehende Zuführung obigen Betrages.

Die treuen Bergleute an der Ruhr.

Deutsche Ehre ging verloren —
Deutsche Würde war verächtet,
Deutsches Recht vom Feind zertreten,
Und in tiefe Schreckenstale
Ward das deutsche Volk gebracht.
Deutsche Bande uns entlassen,
Und die schwarze Schmach zog ein.
Schändung, Mord und Folterqualen
Schredte sie uns ohne Zahlen
An der Ruhr wie an dem Rhein.

Höchstes Kleinod, deutsche Ehre
Ist uns wieder neu erwacht —
Stieg empor trotz Panzerwagen,
Wagnisset und Drangsalplagen
Aus dem tiefen Kollensdacht.
Arbeitsmänner, tret in Glauben
An das deutsche Vaterland,
Triebe die Fein zu Forzesflammen,
Und ganz Deutschland geht zusammen
Mit den Weidern Hand in Hand.
Laßt uns nicht den Blick verlieren
Nach der Ruhr und nach dem Rhein
Und wie jene Trüm aus bieten
Der Feind von dort geschieden,
Das soll uns're Lösung sein! J. L. Schabe.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 20. Februar.
* Nicht unangenehm wurden die Reisenden überrascht, die am heutigen Nachmittag von hier wegfahren wollten, als ihnen die Mitteilung gemacht wurde, daß die Kleinbahn nicht verkehrt. Auf Bahnhof Vergwitz wird gegen Mittag eine Staatsbahnlokomotive und 2 Wägen beim Rangieren entgleist, die der Kleinbahnlokomotive die Ausfahrt verwehren.
— Der Steueranschuß des Reichstags verhandelte über den Entwurf zur Änderung der Bestimmungen über die Steuerfreien Beträge bei der Einkommensteuer. Der Entwurf sieht die Verdrückung der bisheriger Steuerfreien Beträge vom 1. März ab vor. Außerdem soll vom Arbeitslohn, der auf die letzten sechs vollen Arbeitstage des Februar entfällt, kein Steuerabzug vorgenommen werden. Der Anschluß ging über die Regierungsvorlage hinaus und beschloß die Verdrückung der beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen vom 1. März ab.
* Betr. Getreidepreise für das 4. Sechstel der Umlage 1922. Die Reichsregierung ist dem vom Zwanziger-Anschuß in der Sitzung vom 19. Januar 1923 gemachten

Vorschlag, die Festsetzung der Getreidepreise für das 4. Sechstel der Getreideumlage zu verlagern und einflußlos den für das dritte Sechstel festgesetzten Preis zu vergüten, beigetreten. Das Reichskabinett ist diesen aus walerländischen Gefühl empfangenen Vorschlag beigetreten, jedoch bis auf weiteres auch für das 4. Sechstel erfolgten Ableserungen folgende Preise gelten:

für die Tonne Roggen	165000,—	Markt
„ „ „ Weizen	180000,—	„
„ „ „ Gerste	140000,—	„
„ „ „ Hafer	130000,—	„

Die noch ansiehenden Umlage-Mengen müssen auch bei den gegenwärtigen Preisen möglichst reich und vollständig der öffentlichen Hand zugewiesen werden. Die landlichen Kommunalverbände und ihre Ämter, die während des Weltkrieges Beispiele des Opferstums gezeigt haben, werden auch jetzt in der neuen Not des Vaterlandes in in erster Linie stehen wollen, wo es gilt, den in das Ruhrgebiet eingebrungenen Feinden geschlossenen Widerstand des Volkes gleich dem der Regierung entgegenzusetzen. Die Hilfe, die das Landvolk der in diesen Tagen so herrlich hervorgetretenen Volksgemeinschaft leisten kann, besteht vor allem in der möglichsten Bereitstellung von Lebensmitteln, damit unser Volk, insbesondere die wehrfähigen Schichten im reichlich-versäffigten Industriegebiet nicht durch Hunger und Entbehren in ihrem trotz allem Bedrückungen und Schandtaten festgehaltenen Widerstand müde werden. Der Herr Oberpräsident von Westfalen hat in seinem an die Provinz gerichteten Aufruf die Hoffnung ausgesprochen, daß für das Deutsche Volk bald ein „Dienstag der Freiheit und des Rechts“ anbrechen möge. Das platte Land mit seiner Vermalmung wird mit dafür sorgen, daß die Volksgemeinschaft und des Rechts“ überdauert und den Tag der Freiheit erlebt, der aus von der Gefahr des politischen und wirtschaftlichen Unterganges erlösen soll.

* Volkontrolle. Von der französischen Besatzungsbehörde ist bei dem Postamt Mainz 1 wieder eine Kontrollstelle für den Briefverkehr nach und aus dem besetzten Gebiet eingerichtet worden. An das Postamt muß daher die Wohnung gerichtet werden, bei brieflichen Mitteilungen Vorsicht walten zu lassen.

Berliner Produktenerkehr.

Die amtlich notierten Preise waren per 50 kg ab Station: Weizen, märztischer, 67000—62000, feil. Roggen, märztischer, 43000—44500, somm. 43000—44000, feil. Gerste, Sommergerste, märztiche, 41000—43000, feil. Hafer, märztischer, 37000—38000, feil. Mais loco Berlin 48000—49000, feil. Weizenmehl p. 100 kg frei Berlin 135000—150000, feinste Marken über Platz bez. feil. Roggenmehl per 100 kg frei Berlin 126000 bis 135000, feil. Weizenmehl 28000—29000, Roggenmehl frei Berlin 30000, feil. Hafer 95000—100000, feil. Gersten, Witt. 70000—82000, kleine Speltzerbullen 50000—65000.

19. 2. Dollar amtlich 19 500,37 G.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 21. Februar,
abends 7 1/2 Uhr: Weichte. Archid. Schülke.
7 Uhr: Erler Passionsgottesdienst. Propst Meyer.
Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.

Engelhardt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Zu dem Diebstahl.

von welchem wir wiederum am 8. zum 9. Februar heim-
geschickt wurden, wird uns von der Kemberger Polizei selbst
mitgeteilt, daß das Verächt verbreitet sei, der Diebstahl wäre
von uns nur erdacht, um in den Besitz der Diebstahlsprämie
zu gelangen. In dieser gemeinen Verdächtigung, die wir nicht
unüberprüfbar lassen können, ist festgesetzt, daß wir aber-
haupt nicht gegen Diebstahl verdächtigt sind. Wenn uns die
Verleumdung mit jenen Personen verglichen wollen, die einen
Diebstahl nur um eines Vorteils wegen vorzunehmen, so erklären
wir dagegen, daß die Verleumdung zu jeder Klasse von Schma-
rotzern, Spitzbuben und Einbrechern gehört, die uns in der
Zeit von drei Jahren 9 Jahre über um gestohlen haben.
Da wir aus fortwährend durch Diebstähle in unserem Obst-
garten heimgeschickt wurden, bewillt unsere Vermutung, daß
die Spitzbuben nicht sehr weit entfernt sind und genaue Lokal-
kenntnis besitzen. Diebstelen können jedoch verdrückt sein, ihr
Handwerk wird ihnen aber lang oder lang doch gelang werden.
An ihnen wird sich auch das Sprichwort erfüllen: „Es ist
nichts zu sein gewonnen, es kommt doch ans Licht der Sonne.“
So schmer uns auch die fortwährenden Verleumdungen, wir
wollen verdrücken, auch weiterhin unter Beschäftigt vorwärts zu
bringen, denn Ehrlichkeit wirkt doch am längsten. Alle ehr-
lichen Mitbürger bitten wir, uns in unseren Vermutungen,
die Verbrecher zu erwidern, zu unterstützen, denn was uns
heute betroffen hat, kann morgen jeden anderen auch betreffen.
Firma Franz Roming & Söhne, Kemberg-Briefträger.
gez. Franz Roming sen.



Rückblicke

Reichspräsident Ebert hat, nachdem er in Karlsruhe das Nord und Süd umschließende Band der Freie mit der Wahrung zum Ausbahren in schwerer Zeit erneut befestigt hatte, auch in Mannheim der pfälzischen Bevölkerung für ihre mannhaftige Haltung gedankt und dann in Darmstadt den Bericht über die Bedürfnisse durch die französischen Willkürbehörden entgegengenommen. Überall ergab sich dasselbe Bild: Volk und Regierung in Ost und West sind einig im Widerstand und nicht gewillt, in dem seit Jahrhunderten um den deutschen Rhein geführten Kampfe einen Keil zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands hineinschieben zu lassen.

Dass dieser Kampf gegen die Liebestadt Aussicht auf Erfolg hat, daß alle systematischen Brutaltaten, Morde und Verhöhnungen, Forderungen und Raubzüge die aufrechtstehenden Beamten und die Bevölkerung nicht bezwingen können, zeigen jeder Tag die lange Reihe von Kämpfen über die Durchschiebung des Botschafts, die Streife, die Verhinderung von Kollisionszügen nach Frankreich.

Weniger erfreulich ist das Bild, das sich im Land Sachsen in dem Besonderen bietet. Die Einzelheit vor dort niemals sehr stark, und der Versuch, durch Neubahlen zu einer Regierungsmehrheit zu gelangen, ging nach kurzem Anlauf wieder in die Länge. Das stellte sich bei der Wahl des Ministerpräsidenten heraus: je verließ ergebnislos, da sich die Parteien nicht über einen oder zwei verlässlichen Mehrheit gestützten Kandidaten zu einigen verstanden, und so mußte Sachsen mit der provisorischen Geschäftsleitung des gestrigen Ministeriums vorliebnehmen, ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, dem ein konstitutioneller Antrag, den Landtag aufzulösen, ein Ende bereiten mußte. Ob dieser Versuch zum Ziele führen wird, ist angesichts des Verhältnisses der verschiedenen Parteien und der Feindschaft zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten sehr zweifelhaft.

Selbst hat die Stützaktion des Reichspräsidenten nicht die Befestigung der deutschen Lebenshaltung in dem wünschenswerten Maße glänzend beeinflusst. Die Herabminderung des Dollars hat einwachen nur angehalten, aber die Verwertung aller Produkte freier unerschaffen fort, und es ist für die notwendigen Schichten des Volkes ein schwacher Trost, daß sich ein bemerkenswerter Ubergang der französischen Währung vollzieht. Der Wert des französischen Franc fällt. Die ausländischen Besitzer von Französischen entließen sich ihres Vermögens, weil sie offenbar das Vertrauen an den Erfolg der Inflation verloren haben, und leses Mitteln findet sich auch bereits bei einflussreichen Franzosen ein, trotzdem die französische Regierung es an nichts fehlen läßt, um ihre Werte zu immer mildere Verfolgung auszuführen.

Die Reise des französischen Delegierten Le Troquer nach London rührt an das Problem des Durchgangstransports für Kohle durch das von den Engländern besetzte schiffbare Gebiet. Aus den noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen, über die Stillschweigen gemacht wird, ist so viel klar geworden, daß dabei eine jener Spannungen vorliegt, von denen Bonar Law in der Debatte über die Transpore sprach, zwei kleinere Zwischenfälle, wobei es sich um Abgabe von Zementrohle und von Zement an die Franzosen handelte, und es ist nur begreiflich, wenn bei dieser gespannten Lage Le Troquer einen Ausgleich zu erzielen sucht. Viel darf sich Deutschland von diesem Streit um Zugeständnisse nicht versprechen, zumal da Bonar Law einsteilen, wie seine Erklärung im Unterhaus beweist, nicht geneigt ist, an eine Revision des Versailles Vertrag heranzutreten.

Daß die Hoffnung der deutschen Sozialdemokratie auf Unterstützung seitens des proletarischen Ruolandes geistert

ist, verdient engereck zu werden. Hin und wieder haben ausländische Sozialdemokraten und Kommunisten zwar Profektveranstaltungen gegen die Resolution veranstaltet, aber die in Luxemburg internationale hat, wie die Führer Stimmen erklären mußte, versagt. Die Proletarier aller Länder waren wieder einmal selbst bei einem so bedeutungsvollen Anlauf nicht unter einen Hut zu bringen, so ist die Sozialdemokratie Deutschlands gezwungen, bei der Stange zu bleiben und gemeinsam mit den anderen Parteien, den aufgenötigten Streit auszusetzen. Wie sind und bleiben auf uns allein gestellt und dürfen nicht erlahmen, bis der Sieg über die Unterdrücker unserer Lebenszeit ein Ende bereitet.

Der Reichskanzler an die Landwirtschaft.

Im Rahmen der 52. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats hat heute Reichskanzler Cuno folgende Ausführungen gemacht:

Die Lage des deutschen Landwirtschafts findet in der Zeit der höchsten inner- und außenpolitischen Spannung statt. Es gibt keine Macht unseres Volkes, die nicht die Schwere des Kampfes gegen den Imperialismus und Wuchtungen des Feindes unmittelbar empfindet. Wir können die Kraft für unseren Abwehrkampf aus unserem reinen Glauben, daß nichts unüberwunden wurde, was uns als Mangel an Leistungswillen ausgelegt werden kann.

Unsere Waffen

bestehen in dem einfachen und natürlichen Mittel, dem Feinde die Hilfe bei der Ausführung seiner Pläne zu verweigern. Diese Mittel beruhen im Willen und im Glauben unseres Volkes und sind unbezwingbar. Unser ganzes Volk führt diesen Kampf. Es gibt keinen Unterschied mehr. Jedes einzelne Schiffschiff ist mit dem Wohl der Gesamtheit verbunden. Wo sollte das Gefühl hierfür deutlicher werden als bei Ihnen, die Sie mit Eifer zur Scholle aufgewachsen sind. Jeder an der Acker führt nicht das eigene Haus, sondern das ganze Land mit dem gesunden Herzen.

Eine neue Volksgemeinschaft

ist erwachsen. Jeder steht an seinem Platz an der Front, so daß jeder auch als Mitglied im Genuß befindet. Außerordentlich viel kommt von der Frage der Ernährung und Preisbildung an. Die Reichsregierung weiß, daß sie auf die Landwirtschaft rechnen darf, so daß alles daran gesetzt wird, den

Lebensmittelpreis niedriger

zu gestalten. Alle Stände trifft diese Maßnahme in gleichem Maße. Jeder, der Acker treibt, ist Vertreter am Vaterlande. Der Landwirtschaft gebührt der aufrichtigste Dank für ihr hochherziges Opfer. Es gilt in der Arbeit nicht zu erlahmen. Bereiten wir uns lieber auf eine lange Zeit des Durchhaltens vor, als eine Stunde zu früh zu verzagen. Bewahren wir uns nicht an feierlichen Protesten, erkennen wir den ganzen Ernst der Lage.

Kämpfen wir unsere Nerven

am Durchhalten, hier und an der Acker. Der Kampf wird für uns Opfer über Opfer bringen. Die Reichsregierung wird den geraden Weg, den sie beschreitet, nicht verlassen. Wir kennen das Ende des Nerven nur das Eine wollen wir, daß, wenn wir einsig und Ratz bleiben, uns niemand bezaugen kann. Der Kampf entscheidet über die Freiheit oder die Knechtung des deutschen Volkes. Wenn Sie, meine Herren, Ihrer Verantwortung gemäß handeln, treten Sie mit in die vordere Front des Kampfes.

Der Reichswirtschaftsminister vor dem Reichshofrat.

Reichswirtschaftsminister Dr. Brüderer hielt vor dem Reichshofrat eine Ansprache. In der er u. a. sagte:

Wir können und müssen tun, was wir können und wollen.

Fremden stellen, dann wandte er sich ihnen an die Geschäftsleiter. „Es geht zu Ende“, sagte er leise. „Wenn Sie noch irgend etwas für diesen so furchtbaren Leidenden tun wollen und können, dann möchte das jetzt sein. Seine Kraft gerinnt.“ Hella Armin hob die schönen Augen, in denen schwere Tränen standen, zu dem Bruder empor.

„Was!“ sagte sie stehend, „ein Sterbender bittet dich! Komm!“ Er glaubt, daß du unser Vater bist. Daß ihm seinen Glaube und tue, was Vater bestimmt getan hätte: Gib ihm die Hand und hilf ihm zum Frieden.“

„Der kann sagen, ob Vater das auch hier getan hätte?“ fragte Hella. Ein dumpfes Drohen lag in seiner Stimme.

Aber Hella hatte ihn schon bis ganz nahe an das Bett herangezogen. Mitleidig neigte sie sich herab zu dem Sterbenden.

„Aber ich, Werner Armin!“ flüsterte sie ihm zu, „und er gibt Ihnen die Hand.“

Der Kranke schlug die Augen auf und sah in das seine, heilige Mädchenauge, um das die schwarzen Edelsteine wallten.

„Ein Engel!“ sagte er lachend, „ein lichter Engel kommt zu mir! Er führt mich fort aus aller Erbennut und Wein in reine Höhen! Und Werner! Werner! Ist das Er — er verzehrt.“

Seine rechte Hand faltete nach Hella's Fingern. Armin schloß umklammernde er sie. Mit der Linken hatte er Hella's Hand erfaßt. So lag er jugend in einem neuerlich ihm emporendem wilden Edmery.

„Bergib!“ mimmete er, „um Herrgotts willen: Bergib! Sprich das erlösende Wort!“

Der Arzt nickte Kopf zur; Hella sah ihn überredend an. Da abermals er den letzten, hemmenden Widerstand in seinem Herzen, neigte sich zu dem Sterbenden und sprach laut und festlich:

„Der immer du bist, was immer du getan hast, es soll dir vergeben sein im Namen Gottes, der uns allen ein milder Richter sein möge!“

Ein Schrei drach von den bläulich-weißen Lippen des Unbekannten. Auch einmal zedte sich der ver-

worfenes Volk bekämpfen, man kann es auch frechen alleräußersten Falles. Eines oder wird man damit niemals erreichen! Man wird Kohle weder fördern, noch Kohle mit derartigen Gewaltmaßnahmen herausbringen (Sohn Armin) und man wird bereitwillig Mitteln das deutsche Volk niemals dazu bringen. Frankreich für fremde Franzosen zu leisten. ...

Wir werden diesen Kampf zu einem guten Ende führen, wenn wir ihn so wie weiter in treuer deutscher Einmütigkeit führen, und wenn die Landesleute da drüben sich vor diesen großen Dämon der Besonnenheit nicht abdrängen lassen. In diesem Kampf steht hinter der Kampffront das ganze deutsche Volk und die deutsche Reichsregierung. Und ich erbe die ausdrückliche Versicherung, daß die deutsche Regierung so lange in diesem Kampfe an der Spitze des deutschen Volkes marschiert als das deutsche Volk sie dabei nicht im Stich läßt — und ich glaube, Frankreich daran, daß das deutsche Volk bereit ist, bis zum allerletzten anzuharren, würden eine Beladung gerade für unsere kampfenden Brüder im Ruhr- und Rheingebiet sein.

Wenn die Bevölkerung treu in diesem Kampfe zusammensteht, wenn das deutsche Volk so einig bleibt, können wir hoffentlich in absehbarer Zeit zeigen, daß das deutsche Volk auf freiem Grund als freies Volk seiner freiwähligen Arbeit wieder was nachgeben können. (Wras und anhaltendes Händelstreiken)

Troquier's Londoner Mission.

Die müden französischen Krieger. — Zusammenkunft zwischen Bonar Law und Bonar Law.

Aus Paris wird gemeldet: Die Reise Le Troquier nach London hat in ihrem Zweck eine bedeutungsvolle Veränderung erfahren. Le Troquier sollte ursprünglich nur die Erlaubnis einholen, daß die Franzosen Kohlen auf der Strecke Düren—Eiter, die durch das englisch besetzte Gebiet läuft, transportieren können. Er stellte jedoch bei einer Besprechung mit Bonar Law und Curzon Lord Derby und Salisbury die Forderung auf, daß Frankreich gemäß einer zwischen den Alliierten unmittelbar nach dem Waffenstillstand getroffenen Vereinbarung das Recht habe, alle Eisenbahnen, die im besetzten Gebiet liegen zu Transporttransporten zu benutzen. Frankreich drängt auf die Erfüllung dieser Forderung. Diese sei um so notwendiger, als die Truppen an der Ruhr häufig ausgetauscht werden müssen.

Die Gründe für diese Maßnahmen sind leicht zu verstehen. Die Summe gab schon vor einigen Tagen bekannt, daß unter den Truppen an der Ruhr große Ermüdung wegen des anstrengenden Dienstes herrsche. Die Fortbewegung Frankreichs gehen jedoch noch weiter Frankreich will sämtliche Eisenbahnhaltungen des englisch besetzten Gebietes für sich benutzen um bei eventuellen Unruhen im Ruhrgebiet Verstärkungen aus Großbritannien holen zu können. Gegenüber dieser weitgehenden Forderung ist die englische Regierung unnachgiebig.

während sie die Strecke Düren—Eiter den Franzosen eventuell überlassen will. In London regnet man damit, daß man Le Troquier, um ihn nicht ganz mit leeren Händen nach Paris zurückzusenden, das Zugeständnis machen wird, daß die Franzosen die Strecke Düren—Eiter für Kohlentransporte in unbeschränkter Menge; oder auch für Transporttransporte in unbeschränkter Menge; eine Konferenz zwischen Bonar Law und Bonar Law das weitere bringen. Die englischen Franzosen sind gegen ein Verzichtungsrecht der Franzosen für alle Eisenbahnhaltungen in dem ihnen dazugehörigen Teil des ganzen englischen Besatzungsgebiet zurückzugehen wie es insbesondere der Handelsminister fordert.

Inland und Ausland.

15 000 Franc bieten die Franzosen für jede höhere Anzahl, die die Einreise eines Ministers in das Ruhrgebiet. Die Zentralräte der Reichs- und Finanzministerien dürfen gern bereit sein, Mitteilung

schuppete Körper wie in einem grauen Schmerz; dann überfiel sie der Kampf; der Stoff des Mannes sank hinterüber; eine erlösende Ruhe glättete das entsetzliche Antlitz; Kopf näher trat der Arzt. Die Wiegern war in die Arme gesunken und betete leise.

„So handeln Sie und warten. Ein starker Hauch wehle pflichtig durch den Raum; ein Fußzer kam noch über die Lippen des Sterbenden.“

„Du hast mir vergeben! Ich — ich danke — dir — nun — kann ich sterben.“

Eine Sekunde später schloßen die Geschäftler es, daß die mageren Finger sich langsam lösten; die Hände saßen herab auf die Decke.

„Herr — vergib uns unsere Sünde — wie auch wir vergeben unseren Schuldigen.“

Die Stimme der Schwester klang nun lauter durch das Gemach. Hella betete die Worte mit.

„Der gib ihm die ewige Ruhe!“ Das ewige Licht leucht ihm! Herr, laß ihn ruhen in Frieden! Amen!“

Die Stimmen verstummten. Der Arzt trat vom Bette zurück.

„Es ist vorüber!“ sagte er. „Sogar ihn, der doch schon an so vielen Sterbebetten gelanden, hatte dieses Leiden erlitten.“

Die Schwester erhob sich von den Knien und betete ein leichtes, weises Gebet über das erstarrende Antlitz des Arztes; eine große feierliche Ruhe lag nun auf diesen Lippen, aber trotzdem erschienen sie Hoff und hell.

„Du sehr hatten das Leben, Lebenskräfte, Schmerzen aller Art die Bize dieses Toten gemeldet. Die Aender Werner Armin's erlanten ihn nicht.“

„Ist freude seine hohe Gestalt und wandte sich ab. In ihm war nur ein Bedante.“

„Wer war dieser Mann?“

„Können Sie mir vielleicht einige Auskünfte über den Verstorbenen geben?“ fragte er im Vorraum den Arzt, welcher ihm geistig war.

Hella lehnte, geschüttelt von einem Schieren Schlagen, gegen den Türpfosten. Dieses granenolle Menschenende hätte ihre, ohnehin fürchterlich angedrängten Herzen völlig erstickt.

Lote, welche leben

59 Wiener Original-Roman von E. Hofner-Greif.

Wenn wir Ihnen wirklich den Frieden bringen könnten, so wären wir glücklich.

Der Kranke forderte auf die Stimme. Hoff sprach genau so wie sein Vater. Das war oft schon besprochen worden. Er sah überhaupt dem Besprechenden sehr ähnlich, und die letzten Tage der Aufregung und Schmerzen hatten ihn um Jahre älter gemacht, so daß die Ähnlichkeit noch deutlicher hervortrat.

Der Kranke schloß wieder und richtete sich mit großer Mühe im Bette auf. Hier lag das eifersüchtige Haar um ein schmerzgewöhntes, von tausend Leiden gequältes Gesicht, aus dem die Augen in einem fieberhaften Glanz leuchteten.

Diese Augen besteten sich fest auf Wolls Gesicht. „Werner! Werner!“ schrie der Kranke läch auf, „kannst du wirklich selbst zu mir? Kannst du mir verzeihen? Kannst du mir den Frieden bringen, die Ruhe?“

„Ich habe geduldet, Werner, entsetzlich geduldet. Aber es war nicht als wir. Sei barmherzig und sage, daß du verzeihst! Sage, daß ich eingehen kann in den ewigen Frieden! Gib mir die Hand, Werner! Noch einmal, gib mir die Hand!“

Mit einer stehenden Gebärde streckte der Kranke seine fleckartige abgemagerten Arm; dem jungen Mann entgegen. Hoff wich beinahe zurück. Ein Bedant tauchte auf in seiner Seele und wurde im selben Augenblick beinahe zur Lebensregung.

„Wie heißen Sie?“ fragte er rasch.

Aber der Lebende bäumte sich plötzlich steif empor. Ein entsetzliches Schmerzanfall schloß ihn zu schütteln. Die Fliegenschmeißer trat dicht an ihn heran. Er sah bevor auf einen Zanker gebracht und sofort trat durch eine Tapetenröhre ein Arzt herein.

Er ließ einen lauten dröhnenden Blick über den

zu machen darüber, welche Mittel in der nächsten Zeit in das Ruhrgebiet zu reifen gedenken!

Der Reichsausschuß ist im Reichsannterium des Innern zu seiner Beratung zusammengetreten und vom Reichsminister Ester eröffnet worden. Nach eingehenden Mitteilungen des Staatssekretärs Schulz über den jetzigen Stand der verschiedenen Arbeiten wurde zunächst über die Ansetzung der deutschen Arbeiter, die Einführung der Schulpflicht für blinde, tauglose und anderweitig behinderte Kinder und über die Schulfrage verhandelt.

Das Deutsche Volksopfer. Am Donnerstag fand in der Reichshaus die erste Sitzung des Vertrauensausschusses des Deutschen Volksopfers statt. Außer Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden waren zahlreiche Vertreter aus den alt- und neuereichten Gebieten, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Wirtschaftswissenschaftler und der Landwirtschaft, des Handwerks, der Presse, der Kirche, der Wohlfahrtsvereine usw. anwesend.

Kommunalfiskale Generalstreikforder an die französischen Bergarbeiter. Der französische kommunalfiskale Bergarbeiterverband beschloß einen Streik, in dem erklärt wird, das Schmelzen des Grubenbergwerkstoffes lasse die Gegenstandslosigkeit der emigrierten Bergarbeiter der Regierung nur noch mehr hervorheben. Es bemerke, daß die Unternehmer keine Zugeständnisse beabsichtigen. Der vorliegende Appell sei als Generalstreikforder zu betrachten.

Aus aller Welt.

Ein schamloser Vater. Der französische Propagandist wird sehr wohl nicht ohne Grund gemacht, daß der Vater des in Düsseldorf ersehnten kleinen Mädchens, das der General Simons für die Besetzung von A. in die Hand genommen und unter Verstrafung des schuldigen Körpers gegeben habe. Man glaubt zunächst an eine der üblichen französischen Propagandafälle. Aber nein, in diesem Falle reden die Franzosen einmal die Wahrheit. Sie haben nur das Besondere im zugewiesenen vergessen: Wie viel sie diese Falschung des Vaters des ersehnten Kindes gelohnt hat. Unseren Lesern dürfte erinnern sich, daß sie ihn zunächst 100 000 Papiermark angeboten haben. Der Vater, ein kleiner, bescheiden Mensch, hat die Gelegenheit der Verschlebung seiner Tochter zu einem Geschäft ausgenutzt. Nach und nach hat er die Franzosen bis auf eine Million Papiermark geleitet und um diesen Preis jenen Dankbrief an General Simons geschrieben. Man darf zweifeln, was widerlicher ist: Ein Vater, der sich seinen Schmerz um die Himmierung eines seiner Kinder für Geld abkaufen läßt, oder die Franzosen, die dieses Geschäft machen und dann, obgleich sie die Gemeinheit der Motive ihres Kronzeugen kennen, mit dessen — übrigens völlig genug bezahltem — verlogenem Dankbriefe Propaganda für ihre glorreiche Sache machen!

Verschlebung unerlässlicher Kunstwerke. Ähnlich wird mittelste: Gerichtliche Verfahren, daß Kunstwerke von nationalem Wert auf unerlaubtem Wege, unter Umgehung der Zoll- und Poststellen, in das Ausland verkauft werden. Es soll dieser Tage von einem Ausländer ein Gemälde von Dürer zum Preise von einer Million Mark erworben worden sein, und es besteht die Vermutung, daß dieses Gemälde ebenfalls auf unerlaubte Weise in das Ausland verschleppt werden soll. Das Publikum wird dringend gebeten, die Behörden bei der Verfolgung solcher strafbaren Handlungen zu unterstützen und zweifelhafte Angaben an die zuständigen Polizeibehörden gelangen zu lassen.

Vorgeschichtliche Getreidefunde. In der „Weltanschauung“ (Wochenzeitung), die in Folge der Übernahme der Erscheinung einsteckt (siehe ist sie nicht das einzige Opfer auf wissenschaftlichem Gebiete), berichtet Höpfel über vor-

geschichtliche Getreidefunde von der Steinzeit bis zum Mittelalter (Sachsen-Meinungen), die eine der mächtigsten keltischen Völkern aus ganz Mittel- und Süddeutschland darstellte. Sieben verschiedene Funde ergaben das Vorhandensein von Emmer, Einkorn (Speit scheint zu fehlen), einer nicht näher zu bestimmenden Getreideart, Linse, Linsenwilde, Erbse, Pferdebohne, Hirse, einer Trepanart und von Apfelskernen. Die gewissenhaft vorgenommenen Untersuchungen haben aber auch nach anderen Richtungen interessante Ergebnisse. Da sich nur ganz vereinzelt Samen von Kleinkörnern vorfinden, darf man auf eine ausgiebige Reinkultur des Getreides schließen. Wie dies geschah, können wir uns mangels Funde hierfür gehöriger Geräte kaum vorstellen. Senf konnte hier zum ersten Male nachgewiesen werden für Mittel- und Nord-Europa. Ebenso war bisher die Linsenwilde nur aus physischen und trojanischen Funden bekannt, welche aber in den vorgeschichtlichen Funden Europas ganz.

Wenn man keine Zeitung liest. In einem Dorfe bei München lag eines Tages ein Bauerhaus die Wohnung neu auszumachen. Sie war fast in Ordnung gehalten, als ihr der Malermeister für die Arbeit, 15 Stunden zu je 400 Mk., das ist 6000 Mk., berechnete. Die Frau weigerte sich ganz entschieden, diesen Betrag zu bezahlen. Da kam dem Malermeister, der wusste, daß die Frau noch ziemlich Elbergeid besitzt, ein guter Gedanke. Er sagte, wenn sie ihm für die Stunde eine Silbermünze gebe, sei er auch zufrieden. Die Frau hatte nun sofort 15 Markstücke und, erfreut, daß sie so „billig“ wegkam, schenkte sie dem Meister noch ein Markstück und dem Gehilfen ein 50-Pfennig-Stück. Als sie am nächsten Tag ihr „gutes Geschäft“ der Nachbarin erzählte, wurde sie gehörig ausgelacht. Diese zeigte ihr an Hand der veröffentlichten Silbermarktaufsätze, daß sie nun für die Malerarbeit nicht 6000 Mark, sondern 45 000 Mark bezahlt und außerdem noch 4500 Mark Treibgeld gegeben habe. Die Frau ließ schon fast ein Jahr keine Zeitung, weil sie ihr zu teuer ist, und hat sich durch ihr Sparen an verkehrter Stelle so schwer geschädigt.

Landrus Ofen verkauft. Der berühmte Ofen des unglücklich hingerichteten Flauberts war bei der Nachlassversteigerung für 4500 Franken in die Hände eines Schachbubenweibers geraten, der ihn als Spekulationsobjekt benutzte. Einzig Liebhaber in Turin haben den „berühmten“ Ofen bereits für 40 000 Lire erstanden, um ihn in Turin auszustellen.

Die vergessene Leiche. Zu Basel an der Tabe in Oldenburg sollte dieser Tage eine Frau U. vom Krankenhaus aus beerdigt werden. Den Trägern fiel nun das außerordentlich leichte Gewicht des Sarges auf. Und sie machten davon auch der Schwester der Verstorbenen Mitteilung. Diese erklärte aber, es sei schon alles in Ordnung. Die Beerdigung fand darauf statt. Der Pfarrer hielt die Grabrede, und der Totengräber schaufelte das Grab zu. Am Nachmittag stellte man indessen fest, daß die Leiche noch im Krankenhaus lag. Der leere Sarg wurde nun wieder ausgegraben, die Leiche hineingegeben, und dann fand die wirkliche Beerdigung statt.

Der Krankenspieler als Giftmörder.

Die Frankfurter Kriminalpolizei beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einer Ostmerodeffäre, die in ihren Einzelheiten an die Untaten des vor etwa zehn Jahren in Frankfurt hingerichteten Giftmörders Karl Hupp erinnert. Unter dem Verdacht, Giftmordversuch an seiner Frau begangen und mehrere seiner Pflegekinder durch Einspritzungen von Gift to begeben zu haben, daß sie nach langem Siechtum starben, wurde der ehemalige Gärtner und jetzige Krankenspieler Gustav Werner verhaftet. Die Verhaltungen sollen durch Kriminal-

Spezialist erfolgt sein. Das Hosen III ein im Mittelteil des kommenden Mittelalters, dessen Gänge in der Medizin als Schloßmittel Verwendung finden, in fortwährenden Dosen kleinerer Art gegeben aber zu unerschütterlichem Siechtum und schließlich zum Tode führen müssen. Einmal ist ein Desinfektionsmittel. Weitere Aufklärung wird wohl die Obduktion der Leichen bringen, die auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ausgetragen werden.

Werner ist seit mehreren Jahren mit einer Frau aus einer angesehenen Familie Frankfurt verheiratet. Sein Treiben scheint auf selbsttätige Motive zurückzuführen. Infolge seiner Tätigkeit als Krankenspieler war es ihm leicht möglich, sich Gifte zu verschaffen. Seine Gausophiele gleicht einem Arsenal von Giften aller Art. Im vorigen Jahre wurde Werner bereits verhaftet, da er in dem dringenden Verdacht stand, an seiner Frau schädliche Einspritzungen vorgenommen zu haben. Wegen der Zeugnisverweigerung seiner Frau wurde aber das Verfahren wieder eingestellt und Werner aus der Haft entlassen. Ungehindert setzte er sein verbrochenes Tun fort.

In den letzten Wochen zeigte seine Frau abermals auffallend darin. Dazu kamen verschiedene schwere Erkrankungen seiner Pflegekinder. Die Anverwandten hielten es jetzt für gut, gegen Werner einzuschreiten, der dann auch erneut verhaftet wurde, nachdem zunächst schwere Verhaftungen festgelegt worden waren. Durch zahlreiche leere Gefäße mit der Aufschrift „Kriminal-Hosen III“ kam man hinter das verbrecherische Treiben. Aber auch die Untersuchung brachte trotz der Kürze der Zeit noch schwerwiegende Momente an den Tag. In den letzten Monaten sind verschiedene Personen gestorben, auch in Köhlingen I. 2., man spricht von drei bis fünf Toten.

Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Spekulationsgewinne in Effekten. In der Frage wann Effektenanwände als steuerpflichtige Spekulationsgewinne angesehen sind, hielt sich das Reichsfinanzministerium jetzt auf den Standpunkt, daß wenn zwischen An- und Verkauf in mehreren Monaten liegen im allgemeinen das Vorliegen eines Spekulationsgewinnes zu verneinen ist. Nur dann wenn besondere Umstände in der Person des Steuerpflichtigen und in ihrer Tätigkeit vorliegen, soll auch bei Geschäften von längerer Dauer die Steuerpflicht angenommen werden. Es gehört zu den Dilemmen der Steuerbehörde dies im einzelnen festzustellen.

Ein Ruf an den Rhein!

Lehtes Gedicht von Max Beer, 13. 10. 21.

Wer hat am Rhein die Burgen gebaut?

Rein Franzos!

Am Rhein die Dampfer und Schlepper gebaut?

Rein Franzos!

Wer hat am Rhein die Räder gebaut?

Rein Franzos!

Mit Wein am Rhein uns das Herz erbaute?

Rein Franzos!

Wer hat am Rhein die Burgen zerstört?

Rein Franzos!

Den Rhein von Schiffen und Rähnen entleert?

Rein Franzos!

Mit unrem Geld den Wein verlegt?

Rein Franzos!

Durch schwarze Schmach die Frau'n entehrt?

Rein Franzos!

Die Zähne weinendergebissen,

Woll Inanimm schaut einander an,

Einß hat ihm Wäcker hinausgeschmissen,

Wann kommt der Mann der's nochmals kann?

Ein Mann voll fröher Kelterich,

Wie der Greiber einst von Sein.

Er lebt, er kommt! ... betragt auch so,

Der Stunde wer zu sein!

Leser, macht leben.

60 Wiener Original-Namen von A. Sommer-Greile. Der Rat möchte rasch eine beruhigende Lösung für sie in einem Glase. Während das junge Mädchen langsam trant, entgegnete er:

„Aufklörungen“ sagte er, „eigentlich wissen wir hier selbst gar nichts Näheres. Der Herr, dessen Name so ganz fremdartig klingt, soll aus Amerika vor einigen Tagen hier angekommen sein, denn er hoffte, daß die Wiener Ärzte ihm doch noch in irgend einer Weise helfen könnten in seinen entsetzlichen Leiden. Diese waren jedoch durch die Schmerzen, inneren Veränderungen, welche ein Sturz mit dem Beserde hervorgerufen haben soll, nicht mehr zu bessern. Man konnte nichts tun, als ihm immer wieder durch schwere Beschwörungsmittel ein paar ruhigerer Stunden zu verschaffen. Die Dame, welche ihn herbeibrachte, ist seit gestern nicht mehr dagewesen, obgleich sie sonst häufig alle zwei Stunden selbst kam oder einen Dienstmann an Nachricht sandte. Das fällt mir auf. Ich fürchte nämlich, daß diese fremde Dame irrsinnig war. Vielleicht ist sie es sogar schon.“

„Verjünnig“ Wolf Irwein löst betraute zurück vor dem Urte. „Ja, Ihr Benehmen war ein so auffallendes, daß ich an dieser Meinung festhalte. Sie war völlig gebrochen, als ich ihr gestern sagen mußte, daß hier wohl kaum mehr irgend etwas nützen könne, daß es aber doch noch eine, allerdings sehr kühnliche, Kur gäbe, die wir versuchen könnten, falls sie damit einverstanden sei, da gebürdete sie sich geradezu wie wußensinnig. Als sie sich ein wenig beruhigt hatte, gab sie augenblicklich ihren Entschluß kund, diese Kur unternehmen zu lassen. Die Kosten würde sie bestreiten. Nebenher hier kommt die Pflegeschwester, nebenher auch die Dame telefoniert hat. Sie gab zwar keinen Namen an, aber eine Telefonadresse. Nun, Schwester? Sie haben die Dame verstandig?“

Die Schwester schüttelte den Kopf. Das war umgänglich. Kein Mensch antwortete

mir. Das Telephon dürfte gar nicht gehört worden sein.“

„Kann ich die Adresse dieser Dame haben?“ fragte Hella rasch.

„Das junge Mädchen hatte sich ein wenig erholt. Nun setzte sie schon das Häutchen auf dem vollen Haar zurecht und zog die Handtücher an.“

„Die Adresse?“ Ja, die Dame verlangte zwar strenge Diskretion über ihren Aufenthaltsort, aber schließlich dürften Sie, da der Lore Sie in seiner letzten Stunde neben sich haben wollte, ja doch befreit in irgend einer Verbindung stehen mit den beiden Fremden. Die Dame wohnt in der Villa Rosenberg hier, ganz in der Nähe.“

„Dann gehe ich sofort dorthin“, sagte Hella bestimmt. Wolf schreute. In seiner Seele war ein dumpfer Widerstand. Nein! Man sollte am besten nicht nachforschen! Sollte alles ruhen lassen! Doch mußte man eigentlich gar nichts. Wenn das so bleiben wollte, wäre das nicht am besten so?

Aber Hella Irwein konnte trotz all ihrer Sanftmut sehr energisch sein. Jetzt war sie die Häfrende. „Und wie ich das wegen des Leidenbegreifnisses“ fragte sie, „ist schon etwas vorgelesen worden von — von Ihrer Dame?“

Der Arzt nickte. „Ja, viel so schwer Kranken muß stets im voraus eine Summe hier hinterlegt werden, welche allenfalls genützt, um alle Kosten zu decken. Das ist auch in diesem Falle geschehen. Falls die Dame sich nicht mehr aufhalten lassen sollte, — es kommt auch dazugehöriges vor, — sind wir gebadet.“

Wolf Irwein zögerte noch eine Sekunde. „Trägt die Dame Trauer?“ fragte er dann rasch, „belleicht ein — ein Epheutud?“

„Ich glaube ja. Trauer trägt sie jedenfalls. Ich habe ihr Gesicht doch einmal ganz flüchtig gesehen. Sonst hatte sie stets den Schleier vorgezogen. Nebenher, warten Sie, Herr Irwein! Ich befinne mich. Ja, ein Epheutud trug die Dame. Ich erinnere mich auch nun ein wenig des schönen Mädchens: eine zarte Rose.“

Eine Minute später traten die Geschwister aus der Tür des Sanatoriums heraus auf die Straße, ganz menschenleere Straße des Sonntagmorgens. Schon sah sie einander an. In ihren Augen lag eine bange Frage.

„Was glaubst du? Was denkst du, Wolf?“ fragte Hella leise.

„Es war so dunkel ringsum. Sie vermochte die Frage seines Blicks nicht genau zu erkennen. Aber sie wußte es, daß sein Arm bebte, daß eine ungeheure Anstrengung in ihm arbeitete.“

„Hier ist schon die Villa Rosenberg“, sagte Hella, nachdem sie einige Zeit hindurch schwiegend nebeneinander hergeschritten waren. Sie konnte sich in dieser Gegend ganz aus, da sie früher öfters mit ihrer zarten, Agnes Mirbad, da umhergeirndet war. Und gerade die Villa Rosenberg war ihr genau im Gedächtnis geblieben, denn die Tante hatte ihr damals einmal erzählt, daß hier Frau Jutta in ihren Mädchenjahren häufig verweilt hatte. Alles aber, was mit der rasch und für immer verschwundenen Mutter zusammenhing, interessierte Hella immer ganz außerordentlich.

Sie standen vor dem Torbogen. Gerade neben ihnen war eine Laterne, deren helles Licht fiel just auf das bunte Schild. Hella hob schon die Hand nach der elektrischen Klingel. Da griff Wolf rasch nach ihren Fingern und hielt sie fest.

„Du's nicht, Hella!“ sagte er ganz leise, „ich bitte dich, denke daran, daß die größte Ungleichheit oft leichter zu tragen ist, als — als eine Sicherheit. Daß alles seinen Gang gehen. Man soll dem Schicksal nicht in die Hände greifen.“

Hella hatte sich mit einem raschen Blick von seinen Händen befreit. Erstarrt machend sahen ihre Augen, schönen Augen in sein Gesicht.

„Und Geduld?“ fragte sie leise.

Da ließ er den Arm sinken und wandte sich ab. Im nächsten Augenblick lag der schnelle Ton der elektrischen Klingel durch die Stille.

Schü=Li

Sonntag Abend 8 Uhr pünktlich

Harry Piel

Der König der Sensationen in dem gewaltigen Schmuggler-Drama

Der Fürst der Berge

7 gewaltige aufsehenerregende Akte

Originalaufnahmen von Spaniens Felsenküste, Portugal, Nordafrika u. dem mittelländ. Meer

Schü=Li

Belohnung.

100000 Mark

zahlen wir der- oder demjenigen Personen, welche uns die Täter nachweisen, welche in der Nacht vom 8. zum 9. Februar bei uns den Einbruch verübt haben, sobald wir sie gerichtlich belangt können;

200000 Mark

der- oder demjenigen Personen, welche in der Lage sind, uns die gestohlenen drei Fahrräder nebst Fahrradzubehörenden wieder herbeizuschaffen.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert

Franz Roming & Söhne, Kemberg
Fernsprecher 42

Die Kommun- und Forstanger-Besitzer

werden hiermit zur **Rechnungslegung Donnerstag, den 22. Februar**, abends halb 8 Uhr im **Graß Bachmannschen Lokale** ergebenst eingeladen
Der Wirtschaftsrat H. Weber

Donnerstag, den 22. Februar,

vormittags 10 Uhr sollen
70 liefern Stangenhausen
darunter 30 Stangenhausen als Bohnenstangen geeignet
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz Markt Hieschwitz A. Bannier

Der Besitzer

Neuheiten in Haarspangen

empfiehlt

Richard Arnold.

Anfertigung von Lichtpausen

jeder Art schnellstens
in eigener Anstalt ausprobiert
in Qualität in versch. Breiten u. Stärken
Technische Zeichen-Artikel
Elektrische Lichtpaus-Anstalt **Erich Jischer, Wittenberg**
Collegienstraße 7 — Fernsprecher 806

Drehse-

Büchse, 8,2 mm. und Zylinderrohre verknüpflich. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Bertausche

4 m **Brennholz** gegen **Weizen** Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Dünger

verkauft gegen **Heu** oder **Gerst**
Dübenerstr. 5

2 Ztr. Heu

sowie 1 Ztr. Roggenstroh verkauft
Anhalterstrasse 22

Ata

bestes

Putz-u.

Scheuermittel

Unentbehrlich

in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Erwarte Freitag blutfrische

grüne Heringe Margarine

frisch eingetroffen
P. Mierhsche, Burgstr. 36.

Spielkarten

sind wieder vorrätig bei **Richard Arnold**

Kleereiber

„Sieger Greif“ von 50000 Mark aufwärts. Vorzüglich anerkannte Maschine zum Entgrannen von Gerste, Reinigen von Brandweizen und Anstreifen anderer Sämereien verwendbar
Liefert sofort

Maschinenwerk Preßlich-Elbe.

Gesangbücher

empfiehlt **Richard Arnold**

Max Lehmann, Friseur

Parfümerien, Toiletteartikel, Haarschmuck

Haarschneiden
Rasieren
Leipzigerstraße 45
(um die Ecke)

Damen-Kopfwäsche
Ondulation
Töpferstraße 61

Bruchkranke

können auch ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde am **23. Februar 1923**, in **Wittenberg, Bahnhofshotel** von **1/5-6 Uhr**.
Dr. med. Laabs, Arzt
Spezialist für Bruchleiden,
Berlin W. 50, Rantestraße 33



Lehrling

süß meine

Buchdruckerei

geführt **Richard Arnold**

Am Sonntag **grosser Schlüssel** verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei **W. Lude, Töpferstr. 15**

Jugend-Verein

Donnerstag, 1/8 Uhr, in der Schule
Vortrag
„Milch“ oder „Witz“
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Jung. Mädchen

sucht Stellung auf dem Lande zum **1. März**. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Krieger-Verein Aterik-Gommlö

feiert am **24. Februar** im **Kingelchen Lokale** in **Gommlö** sein diesjähriges

Winter-Bergnügen

bestehend aus **Konzert, Theater und Ball** wozu freundlichst einladet
Der Vorstand
Anfang pünktlich 7 Uhr

Trauerbriefe und -Karten

werden schnellstens angefertigt
R. Arnold, Buchdruckerei

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange ihrer lieben Mutter danken herzlichst
Familien Jäger und Eyllitz

Zur Aufklärung!

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß der Handelsmann

Herr Wilhelm Kehne aus Rötta

nicht mehr für mich handelt.

Zur Ausführung meiner Handelsgeschäfte habe ich meine Söhne mit beauftragt.

Ich sichere in allen Abschlüssen wie bisher streng reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Ewald Ballmann, Viehhandlung, Kemberg